



H5D

Regionalverband
Herrschaft / Fünf Dörfer



Regionalverband Nordbünden

Zukunft Nordbünden

Standortentwicklungsstrategie der Regionen Imboden, Landquart und Plessur

(ab 1.1.2016, gemäss Umsetzung Gebietsreform)

Ziele, Schwerpunkte und Massnahmen für die
Standortentwicklung in Nordbünden

Landquart, 31. März 2015

Vorwort

Warum eine Standortentwicklungsstrategie

In welche Richtungen will sich Nordbünden langfristig wirtschaftlich und gesellschaftlich entwickeln? Welche Stärken und Schwächen bestehen dabei aus Sicht der Regionen und welches sind die Chancen und Herausforderungen bei ihrer Standortentwicklung?

Die Globalisierung führt zu einem verstärkten Wettbewerb zwischen den Regionen. Eine klare Vorstellung über die Strategien der regionalen Standortentwicklung gewinnt an Bedeutung. Die Bündner Gemeinden, Regionen und der Kanton haben daher die Erarbeitung des nächsten kantonalen Umsetzungsprogramms der Neuen Regionalpolitik (NRP) zum Anlass genommen, sich im Rahmen des Prozesses «Agenda 2030 Graubünden» vertieft mit den regionalen Strategien auseinanderzusetzen. Das Jahr 2030 wurde als Bezugspunkt gewählt, da bis dann die Bevölkerungsentwicklung relativ verlässlich vorausgesagt werden kann. Mit Blick auf das neue NRP-Umsetzungsprogramm 2016–2023 des Kantons beziehen sich die im vorliegenden Dokument entwickelten Strategien auf den Horizont 2023.

Kooperation von Gemeinden, Kanton und SECO

In mehreren Treffen haben sich Vertreterinnen und Vertreter aus Politik und Wirtschaft aus Nordbünden, unterstützt durch das Amt für Wirtschaft und Tourismus (AWT) und das Staatssekretariat für Wirtschaft (SECO), über die gewünschten Strategierichtungen ihrer Regionen und die sich in diesem Zusammenhang ergebenden Herausforderungen Gedanken gemacht. Dieser Prozess wurde in enger Koordination mit dem kantonalen Amt für Raumentwicklung (ARE) durchgeführt.

Mit dem Prozess «Agenda 2030 Graubünden» werden auf Basis der Stärken und Schwächen der Regionen integrale Strategien formuliert. Damit soll ein Konsens zwischen den Gemeinden der jeweiligen Region hinsichtlich der Herausforderungen und Massnahmen der Standortentwicklung geschaffen werden. Bestehende Dokumente aus den Regionen wurden bei der Erarbeitung berücksichtigt und sind in die Erarbeitung von Strategien und Massnahmen eingeflossen.¹ Die Erkenntnisse aus dem Prozess sollen in alle relevanten Instrumente (Regionaler Richtplan, NRP-Umsetzungsprogramm, kantonales Wirtschaftsentwicklungsgesetz) übertragen und für eine bessere Abstimmung mit den einzelnen Sektoralpolitiken genutzt werden. Für jede Region resultiert aus dem Prozess «Agenda 2030 Graubünden» ein Massnahmenplan, der nun umzusetzen ist.

Herausforderungen für Nordbünden

Als grösste Herausforderungen für Nordbünden angesehen werden

- Die Konkurrenz um knapper werdende Landflächen und die Sicherung von Flächen für betriebliche Weiterentwicklungen und strategische Ansiedlungen.
- Die Verfügbarkeit von qualifizierten Arbeitskräften, insbesondere für die hoch spezialisierten (Industrie-)Betriebe.
- Der Erhalt der Innovationskraft und Wettbewerbsfähigkeit technologie- und wertschöpfungsintensiver Unternehmen in einem zunehmend anspruchsvolleren internationalen Umfeld.
- Der intensive internationale Wettbewerb zwischen den Tourismusdestinationen, mit drohenden Verlusten von Übernachtungen und Skierdays, abnehmender Wertschöpfung und einem Rückgang der Beschäftigung.
- Die Anpassung des Wohnstandortes an die sich verändernden Bedürfnisse der ansässigen Bevölkerung sowie der Zuzügerinnen und Zuzüger.
- Die politische Fragmentierung des Raumes sowie ein Konkurrenzdenken zwischen den Gemeinden.

¹ Eingeflossen sind insbesondere die folgenden Dokumente: Die «Entwicklungsperspektiven Bündner Rheintal», die «Strategie Regionalverband Nordbünden», das Agglomerationsprogramm Chur, die laufende Projektübersicht der beiden Regionalverbände Herrschaft / 5 Dörfer und Nordbünden sowie diverse Projektberichte.

Management Summary

Ausgangslage und Herausforderungen

Nordbünden ist ein dynamischer Wachstumsraum, der in den letzten Jahren ein überdurchschnittliches Wachstum erlebt hat. Die positive Entwicklung basiert zum einen auf einer diversifizierten Wirtschaftsstruktur, mit einer nach wie vor grossen industriellen beziehungsweise technologischen Prägung und dem Dienstleistungszentrum Chur. Zum anderen sind die drei Regionen Imboden, Landquart und Plessur dank ihren Standortqualitäten, wie etwa der guten Verkehrsanbindung oder attraktiver Naherholungs- und Landschaftsräume, ein reizvoller Wohnstandort. Die Sicherung und Weiterentwicklung dieser Stärken setzen zunehmend ein regionales Denken und Handeln voraus.

Welche Ziele setzt sich Nordbünden?

Das übergeordnete Ziel der Standortentwicklungsstrategie «Zukunft Nordbünden» ist die Erhaltung und der Ausbau Nordbündens als attraktiver und zukunftsfähiger Lebens-, Wohn- und Wirtschaftsraum.

Welche Strategien verfolgt Nordbünden?

Nordbünden setzt künftig folgende vier Strategien um:

- **Raum und Innovation für die Industrie schaffen:** Die Industrie in Nordbünden beheimatet eine Vielzahl von hoch spezialisierten Betrieben, sowohl globale Player wie auch KMUs. Die Strategie zielt darauf ab, dass diese technologie- und wertschöpfungsintensiven Unternehmen auch weiterhin steigende Absätze von High-tech-Produkten auf dem Weltmarkt erreichen können. Der Erhalt der Innovationskraft ist dabei eine zentrale Voraussetzung. Die Innovationskraft nährt sich aus einer Stärkung des Bildungs- und Forschungsstandortes, mit einer inhaltlichen Profilierung und infrastrukturellen Weiterentwicklung der Hochschule für Technik und Wirtschaft HTW Chur sowie der Zugänglichkeit der verschiedenen Instrumente des Wissens- und Technologietransfers. Die Strategie zielt auf zwei weitere Wettbewerbsfaktoren: ausreichend erwerbbar, qualitativ hochwertige und kurzfristig benutzbare Landflächen, welche die Weiterentwicklung bestehender Unternehmen sowie die Ansiedlung exportorientierter produzierender Betriebe von ausserhalb des Kantons ermöglichen, sowie die Verfügbarkeit von qualifizierten Fachkräften in Nordbünden.
- **Tourismus grossräumig vernetzen:** Im intensiven internationalen Wettbewerb drohen Verluste von Übernachtungen und Skierdays mit abnehmender Wertschöpfung und Beschäftigung. Um die Wettbewerbsfähigkeit zu erhalten, will Nordbünden künftig verstärkt zusammenarbeiten, sowie mit der regionsübergreifenden Destination Flims Laax. Ziel ist es, mit Alleinstellungsmerkmalen und einem attraktiven Gesamtangebot aufzutreten. Die Qualitäten von Arosa, Chur und Lenzerheide werden gebündelt und auf ein generationenübergreifendes Zielpublikum ausgerichtet, ergänzt durch die touristischen Produkte der Bündner Herrschaft. Hierfür werden verschiedene Weiterentwicklungen angestrebt: eine verstärkte institutionelle Zusammenarbeit, eine gemeinsam abgestimmte Tourismusstrategie sowie die Verbesserung der überregionalen und innerregionalen Erreichbarkeit. Durch neue Angebote und Qualitätssteigerungen sind die Marktanteile sowohl im Winter wie auch im Sommer auszubauen. Mittels wachsender Frequenzen und der zeitlichen Verlängerung saisonaler Angebote wird eine verbesserte Rentabilität bei touristischen Leistungsträgern angestrebt.
- **Dienstleistungsstandort stärken:** Mit ausgewählten wettbewerbsfähigen Dienstleistungsunternehmen, einer vielseitigen Bildungslandschaft und leistungsfähigen Gesundheitsanbietern verfügt Nordbünden über spezielles Wissen und vielseitige Dienstleistungen. Die Strategie zielt darauf, die vorhandenen Wachstumspotenziale für Dienstleistungen auszuschöpfen, vornehmlich im Gesundheits- und Bildungsbereich. Die Wettbewerbsfähigkeit auf wachsenden Märkten in den Zentren und Metropolitanräumen erfordert jedoch seitens Nordbünden eine weitreichende Spezialisierung.

sierung. Das regionale Profil muss wahrnehmbar geschärft werden und es sind kaufkraftstarke Nischen zu besetzen. Rasch benutzbare Liegenschaften und Flächen an zentralen und gut erschlossenen Lagen sind eine wichtige Voraussetzung für die Weiterentwicklung dieses Sektors.

- **Attraktiven Wohnstandort Rheintal sichern:** Das Bündner Rheintal ist ein Wohnstandort mit intakten Landschaften, attraktiven Freizeitmöglichkeiten und vielfältigen Angeboten für unterschiedliche Wohnbedürfnisse. Der Wohnstandort leistet einen Beitrag zur langfristigen Stärkung der Wirtschaft, insbesondere durch seine Anziehungskraft auf qualifizierte Arbeitskräfte. Gleichzeitig ist der Raum aufgrund seiner Verkehrsanbindung auch attraktiv für Pendler in ausserkantonale Zentren. Nordbünden will die bestehenden Qualitäten des Wohnstandortes kontinuierlich neuen Bedürfnissen anpassen und die hohe Lebensqualität für die ansässige Bevölkerung und Zuzüger erhalten. Als Grundlage für ein attraktives regionales Gesamtangebot intensivieren die Gemeinden ihre Zusammenarbeit und stimmen ihr Infrastruktur- und Dienstleistungsangebot stärker aufeinander ab.

Welche Massnahmen sind für die Umsetzung der Strategien notwendig?

Zur Umsetzung der vier dargestellten Strategien muss sich Nordbünden insbesondere mit den folgenden Massnahmen auseinandersetzen:

- **Gesellschaftliche und planerische Voraussetzungen für den Wirtschaftsstandort verbessern**
- **Hochschul- und Forschungsstandort festigen**
- **Touristische Destination entwickeln, vernetzen und profilieren**
- **Regionale Strategie zur Stärkung der Beherbergung verfolgen**
- **Dienstleistungsstandort stärken**
- **Verkehrliche Erreichbarkeit optimieren**
- **Attraktivität des Wohnstandorts verbessern**
- **Vermarktung als Arbeits- und Wohnstandort intensivieren**
- **Kooperation der Gemeinden verstärken**

Zweck der Standortentwicklungsstrategie

Die Standortentwicklungsstrategie «Zukunft Nordbünden» gilt als Orientierungsrahmen für standortpolitische und raumplanerische Fragen und Abwägungen. Sie ist ein Instrument für den regionalen Dialog über Projekte der Standortentwicklung und die Priorisierung von Standortentwicklungsmassnahmen. Die Standortentwicklungsstrategie ist auch regelmässig (alle zwei bis drei Jahre) zu überprüfen. Die Strategie dient schliesslich als Basis für eine verstärkte Einigkeit und Zusammenarbeit zwischen den Gemeinden, was für die Bewältigung zukünftiger Herausforderungen unabdingbar ist.

In der vorliegenden Standortentwicklungsstrategie «Zukunft Nordbünden» wird der Begriff **Nordbünden** für das geografische Gebiet verwendet, welches die Gemeinden der neuen Regionen Landquart, Plessur und Imboden umfasst (Umsetzung kantonale Gebietsreform, ab 1.1.2016). Die Gemeinden bilden **einen gemeinsamen funktionalen Raum** zur Standortentwicklung. Insbesondere im Tourismus werden zudem die etablierten Kooperationen über diesen Raum hinaus weiter gepflegt, so mit Lenzerheide, Flims Laax, dem Prättigau sowie mit dem Heidiland.

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	2
Management Summary	3
1 Ausgangslage	6
1.1 Einführung	6
1.2 Rückblick	7
2 Aussichten und Strategien für 2023	9
2.1 Vier Strategien für Nordbünden	9
2.2 Strategie A – Raum und Innovation für die Industrie schaffen	9
2.3 Strategie B – Tourismus grossräumig vernetzen	11
2.4 Strategie C – Dienstleistungsstandort stärken	12
2.5 Strategie D – Attraktiven Wohnstandort Rheintal sichern	13
3 Massnahmenplan	15
3.1 Umsetzungsmassnahmen	15
3.1.1 Gesellschaftliche und planerische Voraussetzungen für den Wirtschaftsstandort verbessern	15
3.1.2 Hochschul- und Forschungsstandort festigen	16
3.1.3 Touristische Destination entwickeln, vernetzen und profilieren	16
3.1.4 Regionale Strategie zur Stärkung der Beherbergung verfolgen	17
3.1.5 Dienstleistungsstandort stärken	17
3.1.6 Verkehrliche Erreichbarkeit optimieren	17
3.1.7 Attraktivität des Wohnstandorts verbessern	18
3.1.8 Vermarktung als Arbeits- und Wohnstandort intensivieren	18
3.1.9 Kooperation der Gemeinden verstärken	19
3.2 Übersicht der Massnahmen und Projekte	19
4 Umsetzung	22
4.1 Funktion der Strategie	22
4.2 Controlling der Umsetzung	22
4.3 Zusammenarbeit der Gemeinden in der Standortentwicklungsstrategie «Zukunft Nordbünden»	23

1 Ausgangslage

1.1 Einführung

Nordbünden als dynamischer Wachstumsraum

Nordbünden ist ein dynamischer Wachstumsraum, der in den letzten Jahren ein innerkantonales überdurchschnittliches Arbeitsplatzwachstum erlebt hat. Die positive wirtschaftliche Entwicklung basiert auf einer diversifizierten Wirtschaftsstruktur und unterschiedlichen Stärken der einzelnen Teilräume. Charakteristisch für Nordbünden ist die überdurchschnittlich industrielle bzw. technologische Prägung der Unternehmenslandschaft. Hinzu kommt die Kantonshauptstadt Chur mit ihrer Zentrumsfunktion, öffentlichen Dienstleistungen und vielfältigen Angeboten an persönlichen und unternehmensbezogenen Dienstleistungen. Mit Arosa gehört auch eine international vermarktete Destination zum «Funktionalraum Nordbünden».



Räumliche Abgrenzung des «Funktionalraum Nordbünden» und (touristische) Kooperationen mit Nachbarräumen

Attraktiver Lebensraum mit guter Erreichbarkeit

Das überdurchschnittliche Bevölkerungswachstum unterstreicht die Attraktivität als Wohnstandort mit attraktiven Wohnlagen. Eine wesentliche Standortqualität bildet die zentrale Lage und die gute Erreichbarkeit mit den beiden Verkehrsknotenpunkten Landquart und Chur. Die Erschliessungsqualität ermöglicht eine Scharnierfunktion mit guten Verbindungen in grössere ausserkantonale Zentren sowie in verschiedene Teilräume Graubündens. Die Erschliessung ist dadurch von hoher gesamtwirtschaftlicher Bedeutung für die Entwicklung des Wohn-, Industrie- und Tourismusstandortes.

Wichtige Funktion für den gesamten Kanton Graubünden

Nordbünden übernimmt eine wichtige Funktion als Bevölkerungsschwerpunkt und wirtschaftlicher Wachstumsmotor für den ganzen Kanton Graubünden. Die aktuellen Prognosen lassen in den nächsten Jahren weiterhin ein überdurchschnittliches Bevölkerungs- und Arbeitsplatzwachstum erwarten. Dieses Wachstum ist in einem zunehmend schwierigen internationalen Wettbewerbsumfeld jedoch mit Unsicherheiten behaftet. Die exportorientierte Industrie und der Tourismus stehen mit anhaltend rezessiven Entwicklungen in Europa und starken Verwerfungen zwischen Währungsräumen vor grossen Herausforderungen. Zudem bedarf es anhaltender Anstrengungen, um die Qualitäten des Wirtschafts- und Wohnstandortes angesichts sich verändernder Bedürfnisse hoch zu halten. Wesentliche Herausforderungen liegen im Umgang mit der Konkurrenz

um knapper werdende Landflächen sowie der Verfügbarkeit von qualifizierten Arbeitskräften. Die Gemeinden sind zum Schluss gekommen, dass ein verstärktes regionales Denken und Handeln unabdingbar ist. Dies wird durch die politische Fragmentierung des Raumes und den Wettbewerb zwischen den Gemeinden um Arbeitsplätze und Steuersubstrat erschwert.

Gemeinsame Standortbestimmung und Strategieentwicklung

Mit dem Prozess «Agenda 2030 Graubünden» haben lokale und regionale Vertreterinnen und Vertreter aus Politik und Wirtschaft zusammen mit dem kantonalen Amt für Wirtschaft und Tourismus (AWT) unterstützt durch das Staatssekretariat für Wirtschaft (SECO) eine Standortbestimmung zu Nordbünden vorgenommen. Daraus wurden die wichtigsten Schwerpunkte für die Standortentwicklung mit Zeithorizont 2023 entwickelt. Dieser Prozess wurde in enger Koordination mit dem kantonalen Amt für Raumentwicklung (ARE) durchgeführt.²

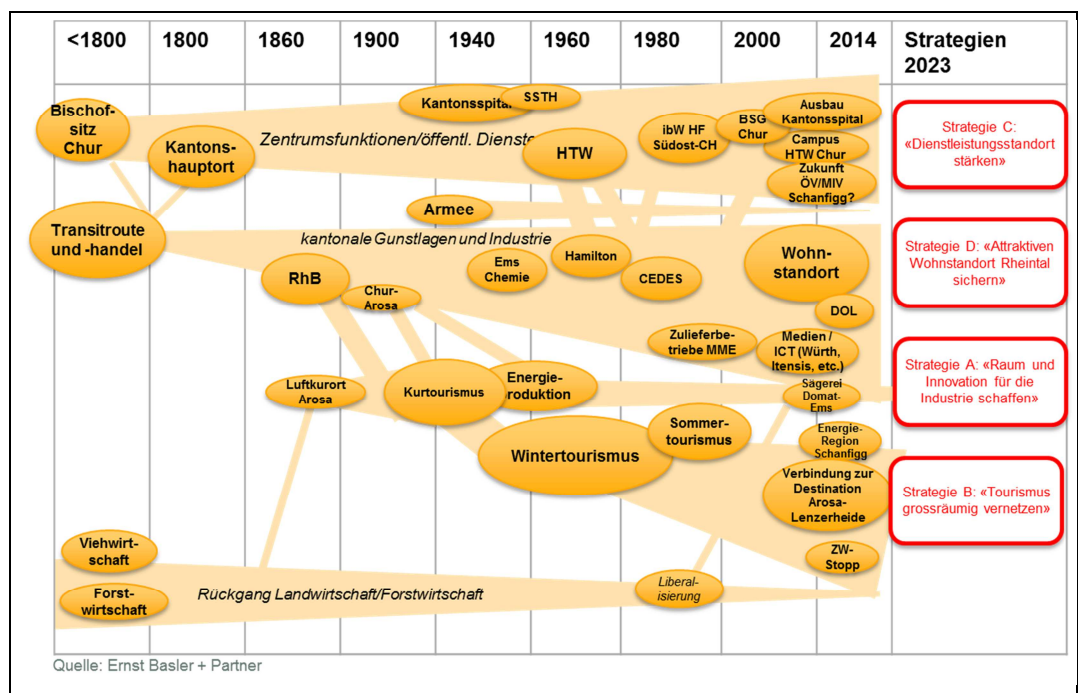
1.2 Rückblick

Zentrumsfunktion mit zunehmender Bedeutung

Mit dem ersten Bistum nördlich der Alpen reicht die Bedeutung von Chur als Zentrum Nordbündens weit in die Geschichte zurück. Seit 1820 ist Chur offiziell Kantonshauptort. Die Zentrumsfunktionen von Chur sind stetig angewachsen. Mit der kantonalen Verwaltung, dem Kantonsspital Graubünden, den Fachhochschulen, dem Bildungszentrum Gesundheit und Soziales (BGS) oder der ibW Höheren Fachschule Südostschweiz wurde die Stadt zum zentralen Verwaltungs-, Gesundheits- und Bildungsstandort. Parallel dazu hat sich im Raum Chur ein starker privater Dienstleistungssektor entwickelt.

Entwicklung zum spezialisierten Industriestandort

Nordbünden kann auf eine längere Geschichte als Industriestandort zurückblicken. Im Zusammenspiel von global tätigen Grossbetrieben und spezialisierten, kleinen und mittleren Zulieferern hat sich eine vielfältige und spezialisierte Branchenstruktur entwickelt.



Historische Entwicklung des heutigen Wirtschafts- und Wohnstandorts Nordbünden (Pfeilstärke = grobe volkswirtschaftliche Bedeutung)

Touristische Entwicklung

Arosa ist seit der Etablierung als Luftkurort Ende des 19. Jahrhunderts touristisch geprägt. Die touristische Entwicklung erlebt seit den 1950er Jahren mit der Etablierung des Intensivtourismus im Winter eine markante Entwicklung. Die notwendige Infrastruk-

² **Methodischer Hinweis:** Der vorliegende Kurzbericht fokussiert auf die Kernelemente der Thematik. Die Konzeption beinhaltet diverse weitergehende Analysen und Perspektiven, die in der vorliegenden Zusammenfassung nicht im Detail erwähnt werden.

tur (Beherbergung, Transportsysteme) wurde stark ausgebaut. Mit dem starken Wohlstandswachstum der Schweiz boomte ab den 1970er Jahren der Bau von Zweitwohnungen. Mit der Skigebietsverbindung Arosa–Lenzerheide erfolgte anfangs 2014 nochmals ein wichtiger Entwicklungsschritt.

Die Transitrouten haben die Entwicklung Nordbündens geprägt. Alle Verbindungen von aussen in die einzelnen Teilräume des Kantons und zu den Alpenübergängen verlaufen durch Nordbünden. Die Herausbildung der beiden Verkehrsknoten Chur und Landquart und die daraus resultierende gute verkehrliche Erschliessung hat massgeblich auch zur Attraktivität als Wohnstandort beigetragen. Die Eröffnung des Vereinatunnels hat die Funktion des Knotens Landquart nochmals gestärkt. Die dynamische Siedlungsentwicklung im Rheintal hat innerregional eine weitere Verbesserung der Verkehrsverbindungen notwendig gemacht. So wurde Ende 2007 für die Agglomeration Chur ein erstes Agglomerationsprogramm zur Abstimmung von Siedlung und Verkehr geschaffen. Zwischenzeitlich ist bereits das Agglomerationsprogramm der zweiten Generation vom Bund genehmigt.

2 Aussichten und Strategien für 2023

2.1 Vier Strategien für Nordbünden

Strategisch handeln
und Weichen stellen

Die Darstellung der Ausgangslage in Kapitel 1 zeigt die Herausforderungen für Nordbünden als Wirtschafts-, Tourismus- und Wohnstandort. Um Nordbünden künftig als attraktiven Lebensraum zu erhalten, sind eine qualitätsorientierte Weiterentwicklung und gezielte Schwerpunktsetzungen in allen drei Entwicklungslinien notwendig.

Vertreterinnen und Vertreter von Politik und Wirtschaft haben sich in gemeinsamer Diskussion darauf geeinigt, mit der vorliegenden Standortentwicklungsstrategie «Zukunft Nordbünden» zentrale Weichenstellungen vorzunehmen. Für Nordbünden stehen vier Strategien im Vordergrund:

- **Strategie A – Raum und Innovation für die Industrie schaffen**
- **Strategie B – Tourismus grossräumig vernetzen**
- **Strategie C – Dienstleistungsstandort stärken**
- **Strategie D – Attraktiven Wohnstandort Rheintal sichern**

DAS ZIEL EINER NACHHALTIGEN ENTWICKLUNG

Die Standortentwicklung Nordbünden erfolgt im Spannungsfeld der drei Ziele der Nachhaltigkeit: der gesellschaftlichen, der ökologischen sowie der ökonomischen Entwicklung. In Nordbünden besteht insbesondere die Herausforderung, die unterschiedlichen Ansprüche an die Nutzung der knappen Ressource Boden miteinander in Einklang zu bringen und ein qualitätsvolles Wachstum zu ermöglichen. Auch im Tourismus tangieren wesentliche Entwicklungen Fragen der Ökologie.

In den letzten Jahren haben ökologische Anliegen generell eine hohe Bedeutung erhalten. Die ursprünglichen Planungsfreiheiten sind auf lokaler und regionaler Ebene teilweise von nationalen Entscheidungsmechanismen abgelöst worden (z.B. Raumplanung, Zweitwohnungen, Gewässerschutz, Landschaftsschutz, Revitalisierungsmassnahmen). Die wirtschaftliche und damit auch gesellschaftliche Entwicklung im Berggebiet insgesamt und in Nordbünden wurde hierdurch anspruchsvoller. Insbesondere die Veränderungen in der Raumplanung mit der Revision des Raumplanungsgesetzes stellen Nordbünden vor grosse Herausforderungen. Die landschaftlichen Qualitäten sind andererseits auch ein zentrales Kapital der Regionen, die entscheidend zur Attraktivität als Lebens-, Wohn- und Tourismusraum beitragen.

Dennoch werden Gemeinden, Kanton und Bund Lösungen finden müssen, wie die Interessenabwägung zwischen den drei Dimensionen der nachhaltigen Entwicklung künftig nachvollziehbar und pragmatisch bleiben. Nordbünden setzt darauf, dass ihr ausreichend Handlungsspielraum eingeräumt wird, den sie aktiv nutzen will.

2.2 Strategie A – Raum und Innovation für die Industrie schaffen

Ziel: *Der Absatz von Hightech-Produkten auf dem Weltmarkt ist gesteigert, gestützt auf das Wissen von Unternehmen und Arbeitskräften der Region, hohe Investitionskraft und die Verfügbarkeit qualitativ hochwertiger Flächen.*

Innovationskraft der
Unternehmen
erhalten

Nordbünden ist ein Raum mit einer starken industriellen Prägung. Er erwirtschaftet fast die Hälfte des kantonalen Bruttoinlandprodukts. Die Industrie in Nordbünden beheimatet eine Vielzahl von hoch spezialisierten Betrieben, sowohl globale Player wie auch KMUs. Diese Betriebe sind technologie- und wertschöpfungsintensiv und stehen im globalen Wettbewerb. Der Erhalt der Innovationskraft ist eine zentrale Voraussetzung für die internationale Wettbewerbsfähigkeit. Dabei kommt dem Bildungs- und Forschungsstandort eine zentrale Bedeutung zu.

Die regionale Strategie für den Hightech-Werkplatz Nordbünden umfasst diesbezüglich verschiedene Stossrichtungen:

- Als Schritt zur Stärkung des Wirtschaftsstandortes und als wichtiges Element des Wissens- und Technologietransfers wird die Schaffung eines Netzwerkstandortes als Teil des **Innovationsparks Schweiz** angestrebt. Hierzu bedarf es der Bündelung und Vernetzung aller Forschungskompetenzen im Kanton.
- Die Hochschule für Technik und Wirtschaft HTW Chur (HTW Chur) übernimmt eine immer wichtiger werdende Schlüsselfunktion im Innovationssystem. Junge Ingenieure, Betriebsökonominnen und IT-Spezialisten werden «Aus der Region. Für die Region» ausgebildet. Mit der Weiterentwicklung und der Schaffung von attraktiven technischen Studiengängen wird das Profil des **Hochschulstandortes** gestärkt. Mit einem Hochschulzentrum für die HTW Chur muss die infrastrukturelle Weiterentwicklung der Hochschule vorangetrieben und die nationale Ausstrahlung gestärkt werden. Kooperationen werden gezielt gepflegt und regionsübergreifende Synergien im Hochschulverbund, zur Stärkung des Standortes, genutzt. Dabei sind unter Umständen eigenständige Wege zu beschreiten.
- Einzelnen Betrieben fehlt oft die kritische Masse für systematische Innovationsprozesse und Marktbearbeitung. Den Betrieben stehen verschiedene Instrumente des **Wissens- und Technologietransfers** (KTI, RIS-Ost u.a.) zur Verfügung. Diese sind gezielter bekannt zu machen und den Unternehmen ist durch bestehende Institutionen (z.B. Handelskammer und Arbeitgeberverband Graubünden) Unterstützung bei Kontaktnahme und Gesuchseinreichung zu bieten.
- Mit einer stärkeren, themenbezogenen **Vernetzung und Kooperation** von Betrieben werden kritische Massen für Innovation und Marktbearbeitung geschaffen. Dies erleichtert auch die gemeinsame Marktbearbeitung. Die Stossrichtung muss in Richtung Clusterbildung gehen. Dabei sind auch verstärkte Kooperationen in Richtung der Wirtschaftsräume Zürich sowie St. Gallen zu pflegen.

Verfügbarkeit strategischer Flächen sichern

Es gilt die raumplanerischen Voraussetzungen zu schaffen, welche die Weiterentwicklung bestehender Unternehmen sowie die Ansiedlung von produzierenden Betrieben auf geeigneten Flächen erleichtern. Im Vordergrund steht dabei ganz klar der Zuzug von Unternehmen von ausserhalb des Kantons und nicht die Konkurrenzierung anderer Regionen des Kantons. Von zentraler Bedeutung ist die Verfügbarkeit von grösseren und gut gelegenen Flächen. Diese strategisch bedeutsamen Landflächen werden regional koordiniert und räumlich konzentriert zur Verfügung gestellt. Sie werden strategisch auf die Nutzung durch wertschöpfungsstarke Branchen ausgerichtet. Ein Arbeitszonenmanagement ist eine der Voraussetzungen für die Umsetzung dieser Stossrichtung zum haushälterischen Umgang mit dem Boden.

Weitere Wettbewerbsfaktoren

Als weitere zentrale Wettbewerbsfaktoren für die Zukunft sind

- ein attraktives Wohnumfeld mit breiten Bildungsangeboten für **qualifizierte Fachkräfte** und ihre Familien sicherzustellen.
- die **Erschliessungsqualität** in die ausserkantonalen Wirtschaftsräume zu erhalten und punktuell zu verbessern.
- die **Promotion** des Arbeits- und Wohnstandortes nach aussen gemeinsam zu stärken.
- regulatorische **Rahmenbedingungen** unternehmerfreundlich auszugestalten und steuerliche Belastungen im interkantonalen Vergleich möglichst niedrig zu halten.

2.3 Strategie B – Tourismus grossräumig vernetzen

Ziel: *Geschärftes touristisches Profil und eine hohe touristische Wettbewerbsfähigkeit im Zusammenspiel Arosa, Chur, Lenzerheide sowie der Bündner Herrschaft und regionsübergreifend Flims Laax.*

Ausbau der Marktanteile

Nordbünden steht bezüglich der in touristischen Branchen Beschäftigten hinter dem Oberengadin auf Rang zwei der Regionen im Kanton. Im intensiven internationalen Wettbewerb, verbunden mit der Währungsentwicklung, drohen allerdings Verluste von Übernachtungen und Skierdays. Dies hat eine abnehmende Wertschöpfung und einen Rückgang der Beschäftigung zur Folge. Dabei verfügt Nordbünden über attraktive Landschaften und Orte, die touristisch unterschiedlich intensiv genutzt werden. Arosa als international vermarktete Destination hat durch die Skigebietsverbindung mit der Lenzerheide eine markante Attraktivitätssteigerung realisiert. Regionsübergreifend hat Nordbünden auch Anteil an der sehr dynamischen Destination Flims Laax. Durch neue Angebote und Qualitätssteigerungen sind die Marktanteile sowohl im Intensivtourismus im Winter wie auch im Sommer auszubauen.

Vielfältige touristische Angebote

Der Standort Chur verfügt über ein vielfältiges Angebot an Kultur-, Sport und Einkaufsmöglichkeiten. Die Dörfer im Bündner Rheintal sind attraktiv für Tagestouristen und für die Naherholung. Die Weine der Bündner Herrschaft sind national bekannt, Heidi ist eine Weltmarke. Die steigenden Frequenzen im Designer Outlet Landquart (DOL) unterstreichen die zunehmende Bedeutung von Einkaufsstandorten mit einer breiten Angebotspalette.

Weiterentwicklung der Tourismusregion

Nordbünden will künftig touristisch sehr viel enger zusammenarbeiten und mit einem attraktiven Gesamtangebot auftreten. Hierfür werden institutionelle, inhaltliche und verkehrliche Weiterentwicklungen angestrebt:

- Die **touristische Zusammenarbeit zwischen Arosa, Chur und Lenzerheide** wird vorangetrieben. Mit der Errichtung von gemeinsamen Strukturen wird eine abgestimmte Marktanalyse, Angebotsentwicklung und -bündelung sowie die nationale und internationale Vermarktung forciert. Die touristischen Produkte der Bündner Herrschaft werden diesem Gesamtpaket angegliedert. Mit einer einfachen, gemeinsamen und praktikablen **Tourismusfinanzierung** werden gemeinsame Projekte ermöglicht.
- Bestehende Angebote und Infrastrukturen in Nordbünden werden auf Basis eines **gesamtheregionalen Tourismuskonzepts** marktgerecht weiterentwickelt. Die Sport-Shopping-, Kultur- und Gesundheitsangebote werden konsequenter vernetzt und die Bedürfnisse unterschiedlicher Altersgruppen parallel bedient. Nordbünden wird zur Destination für ein generationenübergreifendes Zielpublikum entwickelt.
- Die **überregionale** und **innerregionale Erreichbarkeit** mit dem öffentlichen Verkehr und dem motorisierten Individualverkehr wird ausgebaut. Im Fokus stehen attraktive ÖV-Verbindungen mit ausserkantonalen Zentren und den Verkehrsknoten in Nordbünden. Innerregional werden Taktfrequenzen und Fahrplanabstimmungen im ÖV optimiert, insbesondere in Verbindung mit den touristischen Orten Arosa, Chur, Lenzerheide und Flims Laax. Strassenseitige Engpässe sollen schrittweise mit baulichen und anderen Massnahmen (Fahrtenmodelle etc.) reduziert werden. Dies betrifft insbesondere die Verbindung von Chur nach Arosa.

Daneben wird auch die Zusammenarbeit mit der regionsübergreifenden Destination Flims Laax als internationale Topmarke intensiviert.

Stärkung der touristischen Infrastruktur und der Beherbergung

Mittels steigender Frequenzen und der zeitlichen Verlängerung saisonaler Angebote wird eine verbesserte Rentabilität bei touristischen Leistungsträgern angestrebt. Eine Verlängerung der touristischen Saison setzt eine verstärkte regionale Koordination und Absprache voraus. Touristische Infrastrukturen, Beherbergungsbetriebe und Angebote

werden konsequent auf die künftige Nachfrage ausgerichtet und weiterentwickelt. Leistungsträger und Betriebe sollen zu einer Grösse anwachsen, welche die gezielte Marktbearbeitung erlaubt. Hierzu sind

- der **Sommertourismus** gegenüber dem dominanten Wintertourismus zu stärken. Nordbünden verfügt hierzu mit der Alpenstadt Chur und mit attraktiven Kulturlandschaften über gute Voraussetzungen, insbesondere auch mit dem Weinwanderweg Bündner Rheintal. Neue, im gesamten Raum wirksame Angebote werden entwickelt. Bei Bedarf werden hierzu notwendige **wertschöpfungssteigernde Infrastrukturen erstellt**, etwa mit «Heidi Maienfeld» oder einer attraktiven Eingangspforte zur Ruinaulta am Standort Farsch (Bonaduz).
- **betrieboptimale Areale für bestehende und neue Beherbergungsbetriebe** mit Fokus auf Arosa und Chur verfügbar zu machen: Derzeit fehlt die zeitnahe Verfügbarkeit von attraktiven Arealen für bestehende und neue Beherbergungsbetriebe. Potenzielle Projektpartner erwarten stringent geführte Verfahren und setzen auf einen erfolgreichen Abschluss. Durch raumplanerische und baurechtliche Massnahmen sowie eigentumsrechtliche Vereinbarungen sind ständig einige geeignete Areale entwicklungsbereit zu halten.

2.4 Strategie C – Dienstleistungsstandort stärken

Ziel: Der Dienstleistungsstandort Nordbünden erhält seine zentrale Funktion für den Gesamtkanton und der Anteil von hochwertigen Dienstleistungen an den wachsenden Märkten ausserhalb von Graubünden ist erhöht.

Wachstumspotenzial ausschöpfen

Mit ausgewählten wettbewerbsfähigen Dienstleistungsunternehmen, einer vielseitigen Bildungslandschaft und leistungsfähigen Gesundheitsanbietern verfügt Nordbünden über spezielles Wissen und Dienstleistungen. Der Dienstleistungsstandort Nordbünden übernimmt dabei eine zentrale Funktion für den gesamten Kanton. Um eine Abwanderung von Dienstleistungsunternehmen zu verhindern und den Dienstleistungsstandort weiter zu stärken, sind die vorhandenen Wachstumspotenziale auszuschöpfen, insbesondere auf wachsenden Märkten ausserhalb Graubündens. Florierende Exporte erhalten beziehungsweise schaffen attraktive Arbeitsplätze in wachsenden Zukunftsbranchen, die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit des gesamten Kantons wird gestärkt. Im Weiteren übernehmen diese Unternehmen eine wichtige Versorgungsfunktion im kantonalen Binnenmarkt. Dieser ist jedoch weitgehend gesättigt und weist geringe Entwicklungsmöglichkeiten auf.

Stärkung durch Spezialisierung und Fokussierung

Die Wettbewerbsfähigkeit auf wachsenden Märkten in den Zentren und Metropolitanräumen erfordert für Nordbünden eine weitreichende Spezialisierung. Das regionale Profil muss wahrnehmbar geschärft werden und es sind nachfragestarke Märkte bzw. kaufkraftstarke Nischen zu besetzen. Im Vordergrund stehen der Gesundheits- sowie der Bildungsbereich. Hinzu kommen Unternehmen, welche wichtige Vorleistungen für touristische Produkte erbringen (z.B. Rhätische Bahn, Banken, Comestibles).

Im Gesundheitswesen ist das Kantonsspital Graubünden in Chur der zentrale Akteur, welcher neben weiteren Gesundheitsanbietern umfassende und hochwertige Dienstleistungen erbringt. Am Bildungsstandort sticht die Hochschule für Wirtschaft und Technik in Chur hervor. Mit ihren Studiengängen etwa in Betriebsökonomie, Information Science, Service Management oder Tourismus steigert sie die Attraktivität über die Region hinaus und trägt zu einem für Dienstleistungsunternehmen attraktiven Arbeitsmarkt bei.

Verfügbarkeit von Dienstleistungsflächen an zentralen Lagen

Neben den Flächen für die Weiterentwicklung und Ansiedlung von Industrieunternehmen sind auch für Dienstleistungsbetriebe strategisch bedeutsame Flächen zu sichern. Ausgerichtet auf die Bedürfnisse der Unternehmen sind zentrale Lagen und eine aus-

gezeichnete verkehrliche Erschliessung von höchster Bedeutung. Die Bereitstellung solcher strategisch bedeutsamer Landflächen wird regional koordiniert.

Die wirkungsvolle Stärkung des Dienstleistungssektors erfordert im Weiteren

- eine Vernetzung von hochwertigen Angeboten privater und öffentlicher Anbieter.
- ein Aus- und Weiterbildungsangebot, welches auf die Bedürfnisse der Dienstleistungsanbieter abgestimmt ist und gemeinsam weiterentwickelt wird.

2.5 Strategie D – Attraktiven Wohnstandort Rheintal sichern

Ziel: Die Qualität des Wohnstandortes für die ansässige Bevölkerung und für Zuzüger ist weiterhin hoch.

Nordbünden als attraktiven Lebensort für qualifizierte Fachkräfte positionieren

Das Bündner Rheintal ist ein Wohnstandort mit intakten Landschaften und attraktiven Freizeitmöglichkeiten. In städtisch, periurban oder ländlich geprägten Siedlungsstrukturen finden sich vielfältige Angebote für unterschiedliche Wohnbedürfnisse. Die Stadt Chur strahlt attraktive Urbanität aus und erbringt zentralörtliche Funktionen.

Der regionale Wohnstandort leistet einen Beitrag zur langfristigen Stärkung der Wirtschaft, insbesondere durch die Anziehungskraft auf qualifizierte Arbeitskräfte. Ein attraktiver Wohnort stärkt die Entwicklung binnenorientierter Versorgungsdienstleistungen. Zur Positionierung des Bündner Rheintals als attraktiver Lebensort, insbesondere für qualifizierte Fachkräfte mit ihren Familien, werden

- die **verkehrliche Anbindung** in attraktive Arbeitsmärkte im Metropolitanraum Zürich und in der Ostschweiz ausgebaut. Eine entscheidende Rolle spielen die beiden Verkehrsknoten Chur und Landquart mit optimierten Anschlusszeiten und erhöhten Taktichten in die Dörfer des Bündner Rheintals. Die Gemeinden als Besteller achten auf die Verhältnismässigkeit von Kosten und Nutzen und die konsequente Nachfrageorientierung.
- die Handlungsspielräume wo vorhanden genutzt, um raumplanerisch sinnvolle **Entwicklungen** zu ermöglichen (Verdichtungsprozesse, Aufwertungen, Einzonungen).
- die **Vermarktung** von attraktiven Wohnlagen mit «Pendlerpotenzial» verstärkt. Zur nachfrageorientierten Marktpositionierung werden die Bedürfnisse unterschiedlicher Bevölkerungsgruppen an ihr Wohnumfeld innerhalb und ausserhalb der Region analysiert und realistische Zielgruppen definiert.
- **attraktive Angebote für Zweitverdiener werden** gefördert. Hierzu gehört zum einen die Schaffung von Teilzeitstellen in binnenorientierten sozialen Dienstleistungen wie zum Beispiel dem Gesundheits- und Bildungswesen. Zum anderen werden Angebote an sozialen Infrastrukturen, insbesondere im Schulbereich und bei der familienergänzenden Kinderbetreuung, bedarfsgerecht bereitgestellt.

Qualitätsvolles Wachstum anstreben

Das anhaltende Bevölkerungswachstum stellt Nordbünden auch vor Herausforderungen. Die bestehenden Landschaftsqualitäten als Basis des Lebensraumes müssen weiterhin erhalten, die charakteristischen Siedlungs- und Baustrukturen gewahrt bleiben. Dazu bedarf es einer engen Abstimmung von Siedlungs-, Verkehrs- und Landschaftsentwicklung, wie sie im Agglomerationsprogramm enthalten ist. Durch Aktivitäten der Gemeinden wird der soziale Zusammenhalt innerhalb der Dorfgemeinschaften gestärkt. Die Pendlerinnen und Pendler sind vermehrt in die sozialen Netzwerke vor Ort einzubinden und ihre regionale Identifikation muss gestärkt werden.

Zusammenarbeit der Gemeinden intensivieren

Die Bevölkerung orientiert sich in ihrem täglichen Verhalten verstärkt regional. Die isolierte Bereitstellung von Infrastruktur- und Dienstleistungsangebot durch die einzelnen Gemeinden wird zu Gunsten einer überkommunal verstärkten Zusammenarbeit reduziert. Jede Gemeinde trägt mit ihren spezifischen Qualitäten zur Stärkung des regiona-

len Gesamtangebots bei. Mittel- bis langfristig werden die bestehenden Gemeindestrukturen hinsichtlich Leistungs- und Zukunftsfähigkeit überprüft.

3 Massnahmenplan

Fokussierung auf beeinflussbare Bereiche

Die Standortentwicklung in Nordbünden ist herausfordernd und kann nur über wenige Hebel gezielt beeinflusst werden. Es ist entscheidend, dass sich die Gemeinden und wirtschaftlichen Leistungsträger möglichst gemeinsam mit denjenigen Bereichen beschäftigen, die beeinflusst werden können.

Nachfolgend werden diejenigen Massnahmen aufgeführt, die von politischen Vertreterinnen und Vertretern Nordbündens als prioritär erachtet wurden. Am Ende des Kapitels findet sich der Massnahmenplan mit einer Auflistung von Massnahmen und konkreten Projekten. Die Akteure und Gemeinden werden in der Planungsperiode 2016–2023 der Neuen Regionalpolitik an der Umsetzung dieses Massnahmenplans arbeiten.

Aufgrund der getroffenen Auslegeordnung und der einzuschlagenden Strategien wollen sich die Gemeinden mit folgenden Themen auseinandersetzen:

- **Gesellschaftliche und planerische Voraussetzungen für den Wirtschaftsstandort verbessern**
- **Hochschul- und Forschungsstandort festigen**
- **Touristische Destination entwickeln, vernetzen und profilieren**
- **Regionale Strategie zur Stärkung der Beherbergung verfolgen**
- **Dienstleistungsstandort stärken**
- **Verkehrliche Erreichbarkeit optimieren**
- **Attraktivität des Wohnstandorts verbessern**
- **Vermarktung als Arbeits- und Wohnstandort intensivieren**
- **Kooperation der Gemeinden verstärken**

In der Folge wird vertieft auf diese Massnahmen eingegangen.

3.1 Umsetzungsmassnahmen

3.1.1 Gesellschaftliche und planerische Voraussetzungen für den Wirtschaftsstandort verbessern

Entwicklung strategisch bedeutsamer Flächen mit regionaler Perspektive

Die Verfügbarkeit von betriebsnotwendigen Flächen für die Weiterentwicklung und Neuansiedlung von Industriebetrieben ist eine wichtige Voraussetzung für den Wirtschaftsstandort Nordbünden. Entsprechende Areale mit geeigneter Erschliessung und passendem Umfeld sind in Nordbünden wenig vorhanden. Bestehende Flächen sind aktuell teilweise nur eingeschränkt oder gar nicht verfügbar und Entwicklungen erfolgen aus der partikulären Sicht einzelner Gemeinden. Das Arbeitszonenmanagement des Kantons wird durch die Region nachgeführt. Damit wird Transparenz geschaffen in Bezug auf die vorhandenen Reserven und ein erster Schritt in Richtung Verfügbarkeit gemacht. Darüber hinaus benötigt es strategische Überlegungen und Kriterien, um Areale verfügbar zu machen, welche die bestehenden Wertschöpfungsstrukturen erweitern. Grössere, gut gelegene und deshalb für Nordbünden strategisch bedeutsame Flächen werden künftig unter der Berücksichtigung der gesamtsystemischen Bedeutung entwickelt. Strategisch bedeutsame Areale werden für wertschöpfungsstarke, die regionale Wirtschaftsstruktur stützende Betriebe gesichert und im kantonalen Richtplan aufgenommen. Das Arbeitszonenmanagement trägt dazu bei, die gesellschaftliche Akzeptanz für Massnahmen in Bezug auf die Verfügbarkeit zu erhöhen und für den zukünftigen Bedarf zu schaffen.

Aufgrund von strategischen Leitlinien für die Flächenentwicklung kann Nordbünden geschlossen auftreten, ihre Position auf kantonaler Ebene einbringen und aktiv an der

planerischen Umsetzung mitwirken. Die Gemeinden Nordbündens wirken darauf hin, dass der Kanton im Rahmen seiner kantonalen Planung

- Anreize setzt, um Bauland zu mobilisieren und bestehende Flächen verfügbar zu machen sowie
- in Abstimmung mit dem Arbeitszonenmanagement zwei bis drei grosse Arbeitszonen von kantonalen Bedeutung mit klaren Kriterien/Nutzungsabsichten für langfristig strategische Ansiedlungen gesichert werden.

3.1.2 Hochschul- und Forschungsstandort festigen

Weiterentwicklung der HTW Chur unterstützen

Nordbünden verfügt mit der Hochschule für Technik und Wirtschaft Chur über eine Fachhochschule teilweise nationaler und internationaler Ausstrahlung, mit Bedeutung für den Industrie- als auch den Dienstleistungsstandort Nordbünden. Die HTW Chur bildet mit ihrer regionalen Verankerung einen wichtigen Bestandteil des Wirtschaftsstandortes. Nordbünden begrüsst die Bestrebungen der HTW Chur, mit verstärkten Kooperationen sowie neuen Studiengängen mit regionalem Bezug ihre Position sowie die Attraktivität für Studentinnen und Studenten zu stärken. Das Regionalmanagement wird die HTW Chur in der Vernetzung mit der regionalen Wirtschaft und bei der Ermittlung von Bedürfnissen hinsichtlich Forschung und Entwicklung unterstützen. Insbesondere unterstützen die Gemeinden eine möglichst umgehende Realisierung eines attraktiven und zentralen, verkehrstechnisch gut erschlossenen Hochschulzentrums für die HTW.

Netzwerkstandort auf den Weg bringen

Nordbünden unterstützt überdies die Schaffung eines Netzwerkstandortes als Teil des Innovationsparks Schweiz, welcher an zentraler Lage Flächen für Produktion sowie Forschung und Entwicklung schafft und als Inkubator für Startups wirken kann.

Das CSEM Landquart und das im Aufbau befindliche RIS-Ost unterstützen gemeinsam mit der HTW Chur den Aufbau eines Innovationssystems mit vernetzten Akteuren und räumlich wahrnehmbaren Ankerpunkten.

3.1.3 Touristische Destination entwickeln, vernetzen und profilieren

Bündelung der Kräfte im Tourismus

Für die touristische Weiterentwicklung setzt Nordbünden auf eine Bündelung der Kräfte. Die Zusammenarbeit der touristischen Räume Arosa, Chur und Lenzerheide wird ausgebaut. Als Grundlage hierzu werden Strukturen für eine gemeinsame Angebotsentwicklung und -vermarktung geschaffen. Die touristischen Produkte der Bündner Herrschaft werden diesem Gesamtpaket angegliedert. Mit der regionsübergreifenden Destination Flims Laax wird auf Basis der «Standortentwicklungsstrategie Surselva» noch enger zusammengearbeitet.

In einer gemeinsamen Analyse werden bestehende und geplante Angebote und Infrastrukturen erfasst und hinsichtlich der Bedürfnisse der Nachfrage priorisiert. Die Prioritäten orientieren sich einerseits am Beitrag eines Projekts zur Attraktivierung des Gesamtangebots hinsichtlich der Marktbedürfnisse, andererseits sind finanzielle Restriktionen zu berücksichtigen.

Gemeinsames Konzept zur Tourismusentwicklung

Analyse und Prioritätenordnung werden in einem gemeinsamen Tourismusentwicklungskonzept zusammengefasst. Dieses beschreibt die angestrebte Marktpositionierung und die Schwerpunkte der touristischen Produkt- und Infrastrukturentwicklung bis 2023. Eine Hauptaufgabe besteht darin, die zentralen wertschöpfungssteigernden Infrastrukturen für eine Attraktivitätssteigerung im Sommertourismus zu benennen und das Vorgehen zu deren (Weiter-)Entwicklung festzulegen (z.B. Alpenstadt Chur, Heidi Maienfeld, Eingangspforte Ruinaulta, Portalstrategie Churwalden, Arosa Schanfigg).

Das Tourismusentwicklungskonzept wird durch einen Vorschlag für eine tragfähige Finanzierung der Entwicklungsvorhaben ergänzt. Alle bestehenden Grundlagen und Vorarbeiten werden berücksichtigt.

3.1.4 Regionale Strategie zur Stärkung der Beherbergung verfolgen

Die Beherbergungswirtschaft verzeichnet seit 20 Jahren einen anhaltenden Verlust an Betten und Logiernächten. Die Auslastung und dadurch die Rentabilität vieler Beherbergungsbetriebe sind ungenügend. Für viele Betriebe ist es aufgrund von veralteten, zu kleinen Strukturen kaum möglich, eine Modernisierung und höhere Wirtschaftlichkeit zu erreichen. Nordbünden wird mit Fokus auf Chur und Arosa folgende Massnahmen zur Unterstützung von Struktur Anpassungen und zur Schaffung moderner Beherbergungsbetriebe ergreifen:

- Betriebsoptimale Areale für bestehende und neue Beherbergungsbetriebe verfügbar machen
- Infrastrukturen schaffen, die die Entfaltungsmöglichkeiten von Beherbergungsbetrieben erhöhen
- Kooperationen und Betriebszusammenschlüsse unterstützen
- Finanzierungspässe in der Beherbergungswirtschaft verringern

Gemeinden und regionale Entwicklungsträger bedienen sich im Rahmen ihrer Förderstrategie für Beherbergungsbetriebe der obigen Massnahmen und kooperieren projektspezifisch mit den relevanten Akteuren (vor allem Leistungsträger und Gemeinden).

3.1.5 Dienstleistungsstandort stärken

Gesundheitsdienstleistungen mit touristischen Angeboten vernetzen

Im Gesundheitswesen kann das Kantonsspital Graubünden in Chur als zentraler Akteur seine Spezialisierung weiter vorantreiben und spezifische Angebote vermehrt auch ausserkantonale anbieten. Dabei sind vermehrt spezifische Gesundheitsdienstleistungen in Verbindung mit touristischen Angeboten zu vernetzen, neu zu entwickeln und zu vermarkten.

Entwicklung zentraler Lagen von strategischer Bedeutung

Wie bei den Flächen für Industrieunternehmen gilt es auch für Dienstleistungsbetriebe strategisch bedeutsame Flächen zu sichern und unter Berücksichtigung ihrer gesamtregionalen Bedeutung zu entwickeln. Dabei erfolgt eine Konzentration auf Flächen mit höchster Erreichbarkeit an zentralen Lagen und Verkehrsknotenpunkten.

3.1.6 Verkehrliche Erreichbarkeit optimieren

Verbesserte Erreichbarkeit der Verkehrsknoten

Die verkehrliche Anbindung nach aussen ist für Nordbünden von grosser Bedeutung. Sie sichert die Erreichbarkeit der touristischen Räume für ausserkantonale Tages- und Feriengäste, erhöht die Standortattraktivität für Industriebetriebe und steigert durch eine erhöhte Erreichbarkeit ausserkantonaler Arbeitsmärkte die Attraktivität als Wohnstandort. Nordbünden setzt sich für eine verbesserte Erreichbarkeit der beiden Verkehrsknoten Landquart und Chur aus dem Raum Zürich und Bodensee ein, insbesondere auch für eine umsteigefreie Bahnbindung an den Flughafen Zürich-Kloten ohne Umsteigen. Angestrebt werden Optimierungen in der Angebotstaktung und den Anschlusszeiten in Stoss- und Nebenzeiten.

Regional abgestimmtes ÖV-Angebot

Ein regional abgestimmtes Angebot im öffentlichen Verkehr sowie ein bedürfnisgerechtes Langsamverkehrsnetz bilden eine wichtige Grundlage für den Wohnstandort Bündner Rheintal. Kanton und Gemeinden prüfen in regelmässigen Abständen Verbesserungsmöglichkeiten in Erschliessungskonzept (Verkehrsträger und Linienführung) und Erschliessungsqualität (Angebotstaktung und Anschlusszeiten). Beim ÖV-Ausbau werden Kanton und Gemeinden im Zuge des Bestellerprinzips den langfristigen finanziellen Zusatzlasten hohe Bedeutung zumessen. Die Optimierung der Verkehrserschliessung ist eng mit der Siedlungsentwicklung abzustimmen. Hierbei bilden die vom Kanton erstellte Analyse der ÖV-Güteklassen, das Agglomerationsprogramm und RPG 1 (Kantonaler Richtplan) zentrale Instrumente.

Verkehrliche Vernetzung der touristischen Angebote

Auch für den Tourismus ist die Verkehrssituation von Bedeutung. Eine stärkere Vernetzung der touristischen Angebote im Zusammenspiel Arosa, Chur und Lenzerheide bedingt auch eine Optimierung der verkehrlichen Verbindungen. Hier steht eine Verbesserung der Erschliessung von Arosa im Vordergrund.

Fokus auf qualifizierte Fachkräfte mit Familien

3.1.7 Attraktivität des Wohnstandorts verbessern

Für den Erhalt der hohen Wohnattraktivität und Lebensqualität der ansässigen Bevölkerung sowie das Gewinnen von Zuzüglern werden gezielte Verbesserungen an der kommunalen Standortqualität für die Wohnbevölkerung vorgenommen. Im Fokus stehen insbesondere qualifizierte Fachkräfte mit Familien. Ziel ist es, nicht nur als Wohn- bzw. Pendlerregion attraktiv zu sein, sondern dadurch auch den regionalen Arbeitsmarkt zu stärken.

Folgende Massnahmen werden durch die Regionen und Gemeinden getroffen

- **Bedürfnisse der potenziellen Zielgruppen** analysieren und vertieft verstehen: Welche Bevölkerungsgruppen sind für das Bündner Rheintal als Wohnstandort zu gewinnen? Welches sind ihre vorwiegenden Bedürfnisse?
- **Attraktive Wohnlagen und Wohnsituationen** sicherzustellen: Es gilt unterschiedliche Wohnbedürfnisse abzudecken, mit einem Fokus auf der Verfügbarkeit von modernem, familiengerechtem Wohnraum an ÖV-erschlossenen Lagen. Dazu sind die planerischen Spielräume wo vorhanden auszunutzen.
- **Hochwertige und vielseitige Schulangebote** auf allen Bildungsstufen weiterhin pflegen.
- **Kultur-, Sport- und Freizeitangebote in der Nordbünden** weiter vernetzen und bekannt machen: Bedeutsame Angebote und Infrastrukturen mit Blick auf den Gesamttraum werden gemeinsam gestärkt.
- **Familienergänzende Kinderbetreuungsangebote fördern**: Errichtung und Betrieb von Betreuungsangeboten werden vermehrt ideell, infrastrukturell und finanziell unterstützt.
- Qualität der **Freiräume und Landschaftsräume** erhalten, punktuell stärken und vernetzen.
- **Soziale Kontakte** in den Dorfgemeinschaften stärken: Dabei sind auch neue Bedürfnisse zu berücksichtigen, wie sie Personen aufweisen, die ausserhalb des Kantons ihrer Arbeit nachgehen.

Das Agglomerationsprogramm bildet in der regionalen Abstimmung von Siedlungs- und Verkehrsentwicklung und damit in der langfristigen Sicherung des Wohnstandortes ein Kernelement.

3.1.8 Vermarktung als Arbeits- und Wohnstandort intensivieren

Steigerung der Anziehungskraft

Nordbünden verfügt über vielfältige Qualitäten als Arbeitsplatz- und Wohnstandort. Diese will sie jedoch in erster Linie zur Steigerung ihrer Anziehungskraft auf ausserkantonale Unternehmen bzw. Zuzüglern nutzen und nicht zur Konkurrenzierung weiterer Regionen im Kanton. Nordbünden intensiviert deshalb die gemeinsamen Anstrengungen zur Promotion des Arbeits- und Wohnstandortes. Als Basis hierzu werden die bestehenden Qualitäten zusammengetragen und kenntlich gemacht. Zur nachfrageorientierten Marktpositionierung werden die Bedürfnisse unterschiedlicher Branchen bzw. Bevölkerungsgruppen analysiert und realistische Zielgruppen definiert. Mit einer gezielten Marktbearbeitung können entsprechende Nischen besetzt werden.

Kommunales Konkurrenzdenken überwinden

3.1.9 Kooperation der Gemeinden verstärken

Ein attraktiver Standort weckt Bedürfnisse, die Ansprüche an die öffentlichen Leistungen der Gemeinden erhöhen sich und werden vielfältiger. Eine Gemeinde kann dies kaum noch alleine abdecken, weder inhaltlich, ressourcenmässig noch finanziell. Nordbünden als zusammenhängender Wirtschafts- und Lebensraum ist institutionell fragmentiert. Erfolgt keine ausreichende Abstimmung und dominiert weiterhin ein kommunales Konkurrenzdenken, besteht die Gefahr von Doppelspurigkeiten und ineffizienter Leistungserbringung.

Verstärkte regionale Zusammenarbeit

Die Gemeinden nehmen eine systematische Prüfung ihres öffentlichen Dienstleistungsangebotes vor und prüfen die Synergiepotenziale einer verstärkten, regional abgestimmten Zusammenarbeit. Die langfristigen Infrastruktur- und Investitionsplanungen werden regional abgestimmt und gemeinsame Lösungen gesucht. Damit wird die Effizienz in der öffentlichen Leistungserbringung verbessert, administrative Abläufe vereinfacht und bessere planerische Voraussetzungen für die Steigerung des Arbeits- und Wohnstandortes geschaffen. Zudem erhöht sich der finanzielle Handlungsspielraum der Gemeinden und die steuerliche Wettbewerbsfähigkeit kann erhalten bleiben. Mit Blick auf die langfristige Leistungsfähigkeit darf auch die Überprüfung der Gemeindestrukturen kein Tabu darstellen.

3.2 Übersicht der Massnahmen und Projekte

Bedeutendste Massnahmen der Standortentwicklung

Das neue NRP-Umsetzungsprogramm des Kantons umfasst die Zeitperiode 2016–2023. Die nachfolgende Liste umfasst die bedeutendsten Massnahmen und Projekte für Nordbünden, die in den nächsten acht Jahren (2016–2023) umgesetzt bzw. vorangetrieben werden sollen. Es sind die Massnahmen und Projekte, für welche ein höchstmöglicher gesamtwirtschaftlicher Nutzen erwartet wird.

Aufbau der Liste

Die Liste gilt als übergeordnete Leitlinie für Nordbünden und ist wie folgt aufgebaut:

- **Massnahmen:** Um was geht es im Projekt? Um was für eine Art von Projekt handelt es sich (allgemeine Infrastrukturen, Konzepte etc.)?
- **Ziele:** Welches sind die wesentlichen Ziele des Projektes?
- **Priorität:** Welche Bedeutung nimmt die Massnahme/das Projekt innerhalb der Liste ein (1= hohe Priorität, 3 = geringe Priorität)
- **Lead/Projektträger:** Welche Akteure sind für das Projekt primär verantwortlich?
- **Zeitraum:** In welchem Zeitraum sollte das Projekt realisiert werden?
- **Kostenschätzung:** Von welchen finanziellen Aufwänden wird derzeit für die Realisierung des Projektes ausgegangen? Angegeben werden dabei die notwendigen Finanzmittel für die Initialisierung des Projektes und nicht der gesamte notwendige Finanzbetrag für die kommenden acht Jahre.

Weitere Projekte jederzeit beantragbar

Es können aber auch andere bzw. weitere Projekte umgesetzt werden, solange sie im Einklang mit der Standortentwicklungsstrategie «Zukunft Nordbünden» und dem neuen kantonalen NRP-Umsetzungsprogramm sind. Wo notwendig und sinnvoll werden die betroffenen kantonalen Stellen (in der Regel AWT und ARE) bei der Projektentwicklung als Partner miteinbezogen, sei es zu Koordinationszwecken oder um die vorhandenen Ressourcen optimal zu nutzen.

Nr.	Massnahmen	Ziele	Priorität	Lead / Projekt-träger	Zeitraum	Kostenschätzung CHF
1	Gesellschaftliche und planerische Voraussetzungen für den Wirtschaftsstandort	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Führen eines Arbeitszonenmanagements entsprechend der Vorarbeiten von AWT/ ARE ▪ Aktualisierung und Umsetzung der regional abgestimmten, räumlichen und inhaltlichen Entwicklungsvorstellungen, Identifikation zentraler Entwicklungsflächen und Kooperation mit Kanton (ARE, AWT) ▪ Regional koordinierte Schaffung der planerischen und infrastrukturellen Voraussetzungen für grössere, zusammenhängende Industrieflächen sowie hochwertige Dienstleistungsstandorte an zentralsten Lagen (u.a. HUB Landquart) 	1	Gemeinden/Regionen, Kanton (ARE/AWT)	2015 bis 2016	100'000
2	Unterstützung Hochschulzentrum HTW	Planerische Unterstützung bei der Standortentwicklung des Hochschulzentrums HTW	1	Gemeinden/Regionen	2015 bis 2018	projektbezogen
3	Netzwerkstandort Innovationspark	<p>Konzept zur Errichtung und Betrieb eines Netzwerkstandortes mit</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ F+E-Flächen ▪ WTT-Angeboten und Technologieplattformen ▪ Ableger RIS-Ost ▪ Einbindung CSEM 	1	Kanton, Gemeinden/Regionen	2015 bis 2023	projektbezogen
4	Stärkung der touristischen Zusammenarbeit: Arosa–Lenzerheide–Chur und Bündner Herrschaft	<p>Institutionelle und inhaltliche Weiterentwicklung der Tourismusregion:</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Konzeption zur Bündelung bestehender Ressourcen und Prozesse für eine grossräumige Vernetzung der Organisationsstrukturen, Angebote und Leistungsträger ▪ Gesamtregionales Tourismuskonzept, das die Schwerpunkte der touristischen Produkt- und Infrastrukturentwicklung definiert sowie Finanzierungsfragen klärt 	2	Gemeinden/Regionen, Kanton	2015 bis 2018	200'000
	Flims Laax	Einzelheiten zu Flims Laax siehe: «Standortentwicklungsstrategie Surselva»				
5	Förderung touristischer Produkte und Infrastrukturen (v.a. für Sommertourismus)	<p>Neue Tourismusinfrastrukturen und -produkte und Weiterentwicklung des bestehenden Angebotes zur Erhöhung der Frequenzen und dadurch zur Steigerung der regionalen Wertschöpfung unterstützen, z.B.:</p> <p>5a) Alpenstadt Chur</p> <p>5b) Heidi Maienfeld</p> <p>5c) Eingangspforte Ruinaulta, Farsch (Bonaduz)</p> <p>5d) Portalstrategie Churwalden</p> <p>5e) Arosa Schanfigg</p>	2	Gemeinden/Regionen, Kanton, Leistungsträger,	2015– laufend	Kosten projektspezifisch
6	Stärkung der Beherbergung	Unterstützung von Beherbergungsprojekten, die fähig sind, die Märkte selber zu bearbeiten und zu einer Markterweiterung für die Region führen können	3	Gemeinden/Regionen, Leistungsträger	2015– laufend	Kosten projektspezifisch
7	Gesundheitsstandort Nordbünden	Prüfung möglicher Projekte zur Vernetzung von Gesundheitsdienstleistungen mit touristischen Angeboten (u.a. Gesundheitsresort Fontana)	2	Gemeinden/Regionen, Kanton, Leistungsträger	2015 bis 2016	60'000
8	Optimierung der verkehrlichen Erreichbarkeit	<p>Umsetzung und Aktualisierung Agglomerationsprogramm:</p> <p>Ausgangslage der Region bzgl. internationaler und überregionaler Verkehrssituation ganzheitlich analysieren und ihre Bedürfnisse und Prioritäten aus verkehrstechnischer Sicht formulieren.</p> <p>Organisation politischer Vorstösse und Lobbying bei Kanton/ÖV-Anbietern</p>	1	Gemeinden, Kanton, Leistungsträger ÖV	2015 bis 2016	80'000
9	Verbesserung der Attraktivität des Wohnstandorts	Klärung Handlungsbedarf und -optionen für die Entwicklung des Wohnstandorts Bündner	1	Gemeinden/Regionen	2015 bis 2016	100'000

	Bündner Rheintal	Rheintal: <ul style="list-style-type: none"> ▪ Auslegeordnung Ist-Situation und künftiger Bedürfnisse ▪ Identifikation primärer Massnahmen zur Umsetzung durch die Gemeinden 				
10	Vermarktung als Arbeitsplatz- und Wohnstandort	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Auslegeordnung bestehender Aktivitäten und Marktanalyse ▪ Festlegung von Zielgruppen und Prüfung möglicher Marketingkanäle und -instrumente 	2	Gemeinden/ Regionen	2015 bis 2017	120'000
11	Verstärkte Kooperation der Gemeinden	Abklärung der Potenziale zur Stärkung der Zusammenarbeit zwischen den Gemeinden in Bezug auf <ul style="list-style-type: none"> ▪ mögliche Synergien bei einer gemeinsamen Leistungserbringung ▪ eine regionale Abstimmung der Infrastruktur- und Investitionsplanungen ▪ eine langfristige Steigerung der finanziellen Handlungsfähigkeit der Gemeinden ▪ den Erhalt der Steuerattraktivität 	2	Gemeinden/ Regionen	2015– laufend	100'000

Abbildung 1: Massnahmen- und Projektliste Nordbünden

Investitionsbeiträge
an Infrastrukturen

Im Rahmen der Totalrevision des Gesetzes über die Förderung der wirtschaftlichen Entwicklung im Kanton Graubünden (GWE) sieht der Kanton einen Rahmen-Verpflichtungskredit vor, mit dem ab 2016 Investitionsbeiträge an Infrastrukturen in den Regionen ausgerichtet werden können, abgestimmt auf die private Investitionstätigkeit und jene der öffentlichen Hand (Bund, Kanton, Gemeinden). Ausschlaggebende Kriterien für eine Unterstützung aus diesen Mitteln sind die Steigerung der Wertschöpfung über das unterstützte Projekt hinaus und die Schaffung von Arbeitsplätzen. Zudem müssen klare Alleinstellungsmerkmale erkennbar sein.

Nordbünden wird entsprechende Finanzierungsmöglichkeiten für einzelne Massnahmen und Projekte prüfen, gestützt auf die regional abgestimmten strategischen Stossrichtungen der vorliegenden Standortentwicklungsstrategie.

4 Umsetzung

4.1 Funktion der Strategie

«Zukunft Nordbünden» als Orientierungsrahmen für die Behörden

Bei der vorliegenden Standortentwicklungsstrategie «Zukunft Nordbünden» handelt es sich um ein Strategiepapier. Es zeigt die von den Regionen und Gemeinden angestrebten Ziele und Schwerpunkte der Standortentwicklung und enthält ebenfalls einen konkreten Massnahmenplan, mit einer Übersicht der Massnahmen und Projekte. Die Standortentwicklungsstrategie dient damit für die Behörden (Gemeinden, Kanton und Bund) als Orientierungsrahmen für standortpolitische und raumplanerische Fragen und Abwägungen in Nordbünden. Die Strategie wurde von den Gemeindepräsidenten Nordbündens und Vertreterinnen und Vertretern aus Politik und Wirtschaft gemeinsam mit dem Kanton erarbeitet. Sie basiert ebenfalls auf den in Nordbünden bereits vorhandenen Überlegungen und Dokumenten.

Der Kanton wird sich im Rahmen der Standort- und Regionalentwicklung bei der Ausrichtung von Fördermitteln der Neuen Regionalpolitik des Bundes an der Standortentwicklungsstrategie «Zukunft Nordbünden» orientieren. Für die Gemeinden führt die Strategie zu keinen finanziellen Verpflichtungen. Für jedes der in dieser Strategie aufgeführten Projekte muss zum geeigneten Zeitpunkt ein politischer Beschluss getroffen werden. Die Projektträger haben ausserdem einen Finanzierungsbeitrag aus den hierzu geeigneten Förderinstrumenten (NRP, KTI etc.) zu beantragen.

4.2 Controlling der Umsetzung

Regelmässige Überprüfung

Die Standortentwicklungsstrategie bildet ein Instrument, um den regionalen Dialog über Projekte der Standortentwicklung und der Priorisierung von Standortentwicklungsmassnahmen zu führen.

Damit sich das Instrument bewähren kann, ist es notwendig, dass die Standortentwicklungsstrategie und die darin festgelegten Schwerpunkte regelmässig (rund alle zwei bis drei Jahre) durch die Gemeindepräsidentenkonferenzen der Regionen hinterfragt und notwendige Korrekturen angebracht werden. Das regelmässige Überprüfen der Strategie ermöglicht den Regionen, frühzeitig neue Projekte zu platzieren.

Zu diesem Zweck wird die Standortentwicklungsstrategie mit dazugehörigen Herausforderungen und Massnahmen einmal jährlich anlässlich der Sitzungen der Gemeindepräsidentenkonferenzen der Regionen im Sinne einer Fortschrittsüberprüfung thematisiert (Controllingprozess: Messung, Kommunikation, rollende Planung und Optimierung).

4.3 Zusammenarbeit der Gemeinden in der Standortentwicklungsstrategie «Zukunft Nordbünden»

Die Gemeinden bestätigen mit der Unterzeichnung der Standortentwicklungsstrategie «Zukunft Nordbünden», dass sie

- die Strategie als Orientierungsrahmen für ihre regionale Entwicklung zur Kenntnis nehmen;

Für die Gemeinde Arosa

Datum: 30.04.2015

Sig.

.....

Lorenzo Schmid
Gemeindepräsident

Sig.

.....

Peter Remek
Gemeindeschreiber

Für die Gemeinde Bonaduz

Datum: 18.05.2015

Sig.

.....

Elita Florin-Caluori
Gemeindepräsidentin

Sig.

.....

Georges Ulber
Gemeindeschreiber

Für die Stadt Chur

Datum: 19.05.2015

Sig.

.....

Urs Marti
Stadtpräsident

Sig.

.....

Markus Frauenfelder
Stadtschreiber

Für die Gemeinde Churwalden

Datum: 08.05.2015

Sig.

.....

Ralf Kollegger
Gemeindepräsident

Sig.

.....

Otto Wallimann
Gemeindeschreiber

Für die Gemeinde Domat/Ems

Datum: 13.05.2015

Sig.

.....

Beatrice Baselgia
Gemeindepräsidentin

Sig.

.....

Albert Hollenstein
Gemeindeschreiber

Für die Gemeinde Felsberg

Datum: 19.05.2015

Sig.

Sig.

.....
Lucrezia Furrer-Cabalzar
Gemeindepräsidentin

.....
Ernst Cadosch
Gemeindeschreiber

Für die Gemeinde Fläsch

Datum: 13.04.2015

Sig.

Sig.

.....
Heinz-Urs Kunz
Gemeindepräsident

.....
Barbara Hunger-Pfister
Gemeindeschreiberin

Für die Gemeinde Flims

Datum: 18.05.2015

Sig.

Sig.

.....
Adrian Steiger
Gemeindepräsident

.....
Martin Kuratli
Gemeindeschreiber

Für die Gemeinde Haldenstein

Datum: 16.04.2015

Sig.

Sig.

.....
Robert Giger
Gemeindepräsident

.....
Andreas Danuser
Gemeindeschreiber

Für die Gemeinde Jenins

Datum: 19.05.2015

Sig.

Sig.

.....
Baseli Werth
Gemeindepräsident

.....
Rita Bucher
Gemeindeschreiberin

Für die Gemeinde Landquart

Datum: 01.05.2015

Sig.

Sig.

.....
Sepp Föhn
Gemeindepräsident

.....
Florian Niggli
Gemeindeschreiber

Für die Stadt Maienfeld

Datum: 15.04.2015

Sig.
.....

Max Leuener
Stadtpräsident

Sig.
.....

Luzi Nett
Stadtschreiber

Für die Gemeinde Maladers

Datum: 30.04.2015

Sig.
.....

Georg Loretz
Gemeindepräsident

Sig.
.....

Roman Hollenstein
Gemeindeschreiber

Für die Gemeinde Malans

Datum: 15.04.2015

Sig.
.....

Susanne Krättli-Lori
Gemeindepräsidentin

Sig.
.....

Martin Pitschi
Gemeindeschreiber

Für die Gemeinde Rhäzüns

Datum: 11.05.2015

Sig.
.....

Herbert Bonorand
Gemeindepräsident

Sig.
.....

Ignaz Cadosch
Gemeindeschreiber

Für die Gemeinde Tamins

Datum: 12.05.2015

Sig.
.....

Oswald Sulser
Gemeindepräsident

Sig.
.....

Adriano Jenal
Gemeindeschreiber

Für die Gemeinde Trimmis

Datum: 14.04.2015

Sig.
.....

Beat Niederer
Gemeindepräsident

Sig.
.....

Alice Gadiant
Gemeindeschreiberin

Für die Gemeinde Trin

Datum: 21.05.2015

Sig.

.....

Stefan Cahenzli
Gemeindepräsident

Sig.

.....

Jean-Marc Rietmann
Gemeindeschreiber

Für die Gemeinde Tschierschen-Praden

Datum: 29.04.2015

Sig.

.....

Werner Walser
Gemeindepräsident

Sig.

.....

Sandra Gansner
Gemeindeschreiberin

Für die Gemeinde Untervaz

Datum: 20.04.2015

Sig.

.....

Hans Krättli
Gemeindepräsident

Sig.

.....

Irene Hitz
Gemeindeschreiberin

Für die Gemeinde Zizers

Datum: 15.04.2015

Sig.

.....

Peter Lang
Gemeindepräsident

Sig.

.....

Johann Peng
Gemeindeschreiber